

Werkrealschule2023

Mittlerer Abschluss Baden-Württemberg



Deutsch Musterprüfung II

Deutsch

Bearbeitungszeit: 240 Minuten

Teil A – Pflichtteil

A1 – Sachtext

Freundschaft

Von Christiane Tovar

- 1 „Freundschaft, das ist eine Seele in zwei Körpern“, schrieb Aristoteles. Und Hans Albers sang zusammen mit Heinz Rühmann: „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Schönste, was es gibt auf der Welt.“ Tatsächlich scheint die
5 Sehnsucht nach Freunden so alt zu sein wie die Menschheit selbst. Psychologen und Soziologen haben sich ausführlich mit dem Thema Freundschaft beschäftigt und meinen, wer Freunde hat, ist glücklicher.

Wo die Freundschaft hinfällt

- 10 Freunde sind wichtig. Das wissen schon die Kleinsten und suchen sich – ganz intuitiv – ihre Lieblingsspielkameraden aus.

- Die ersten Freundschaften werden im Kindergartenalter, also etwa mit drei Jahren geschlossen. Allerdings haben
15 solche Beziehungen oft noch wenig mit dem zu tun, was Erwachsene unter Freundschaft verstehen. Denn kleine Kinder sind naturgemäß sehr auf sich selbst bezogen. Auch die Dauer der Freundschaften ist nicht mit den Beziehungen von Älteren vergleichbar. Weil Kinder noch
20 nicht in der Lage sind, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, kann es auch schon mal vorkommen, dass eine „Freundschaft“ nur einen Nachmittag lang dauert.

Kleine Leute – große Freundschaft

- Während in den Freundschaften von Jugendlichen und
25 Erwachsenen Gespräche eine wichtige Rolle spielen, wählen Kinder andere Möglichkeiten, um miteinander „ins Gespräch zu kommen“.

- Sie teilen ihr Frühstück, verteidigen die Freunde gegen andere Kinder, auch dann, wenn sie selber Nachteile
30 dadurch haben. Trotzdem sind diese Freundschaften häufig Zweckbündnisse, zum Beispiel, um nicht allein spielen zu müssen oder sich gegen andere Kinder oder gar Erwachsene zu verbünden.

- Das ändert sich, wenn die Kinder älter werden. Die Eltern
35 haben in diesem Alter nur noch wenig Einfluss darauf, welche Freunde ihre Kinder auswählen. Häufig sind das übrigens Kinder, die ganz anders sind. Denn auch Siebenjährige wissen schon, dass sie vom Anderssein eines Freundes durchaus profitieren können.

- 40 Zum einen, weil sich unterschiedliche Charaktere ergänzen und zum anderen, weil sie spüren, dass die Beziehung zu einem Kind, das aus einem anderen Umfeld kommt, den eigenen Horizont erweitern kann.

Wichtiger Anker: die beste Freundin

- 45 In der Pubertät wird es mit den Freundschaften nicht leichter, vor allem deswegen, weil sie eine so große Rolle spielen.

Besonders bei den Mädchen spielt die beste Freundin eine Schlüsselrolle. Ihr vertraut man (fast) alles an und sie ist häufig wichtiger als Eltern oder Geschwister.

- 50 Allerdings können auch solche Freundschaften fragile Gebilde sein. Sie können von einem Tag auf den anderen zerbrechen, wenn etwa auf einmal eine andere „beste Freundin“ auftaucht.

- Die Jungen tun sich da leichter, zwar haben auch sie häufig
55 einen guten Freund, doch ist der in der Regel austauschbarer. Wenn er nicht erreichbar ist, haben viele Jungs auch kein Problem damit, mit einem anderen Kumpel loszuziehen.

- Die Unterschiede zwischen der Art und Weise, wie Männer und Frauen ihre Freundschaften führen, verändern sich
60 auch im Erwachsenenalter nicht. Während Männer häufig nur einen einzigen engen Freund und ansonsten eher Bekanntschaften pflegen, spielen gute Freundinnen für Frauen in der Regel eine wichtige Rolle.

- 65 Psychologen haben außerdem herausgefunden, dass Frauen sich ihren Freundinnen gegenüber eher öffnen und auch intime Dinge mit ihnen besprechen. Männer dagegen geben oft weniger von sich preis und behalten persönliche Dinge lieber für sich.

Freundschaften 2.0

- In Zeiten von Internet und sozialen Netzwerken wie Facebook haben sich auch die Beziehungen verändert. Nicht
70 wenige Menschen haben im Internet eine fast endlose Liste von virtuellen „Freunden“. Viele Forscher zweifeln allerdings an der Intensität dieser Beziehungen.

- Sie argumentieren, dass man sich nur im realen Leben wirklich nah sein kann, auch deshalb, weil das Netz dazu einlode, nicht immer ehrlich über seine Gefühle zu sprechen. In einer engen gewachsenen Beziehung sei es nicht so leicht,
80 sich zu verstellen, weil man sich besser kennen würde.

- Doch das Internet bietet auch viele Möglichkeiten: Zum Beispiel kann man über weite Entfernungen unkompliziert kommunizieren und so Freundschaften auch zu Menschen pflegen, die man ansonsten aus den Augen verlieren würde.

Gute Freunde, langes Leben

- Freunde tun gut, denn wer es schafft, gute Beziehungen aufzubauen, steigert damit sein Wohlbefinden. Wer funktionierende soziale Beziehungen hat, ist zufriedener und gesünder als Menschen, die isoliert leben. So verringert sich etwa das
90 Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Depressionen. Wissenschaftler haben außerdem herausgefunden, dass Menschen, die zum Beispiel in Prüfungssituationen von

Freunden begleitet wurden, weniger Stresshormone ausgeschüttet haben. Sie fühlten sich ruhiger und sicherer als diejenigen, die keine Unterstützung hatten.

Wer gute Freunde hat, scheint auch einen anderen Blick auf das Leben zu haben. Mit vertrauten Menschen an der Seite werden Probleme als weniger bedrohlich empfunden. Außerdem hat man an Tagen, an denen man Freunde trifft, ein höheres Selbstwertgefühl.

Eine weitere Erkenntnis der Wissenschaftler: Freunde spielen als „lebensverlängernde“ Maßnahme eine viel wichtigere Rolle als die eigenen Kinder oder andere Verwandte. Das liegt möglicherweise daran, dass man sich Freunde selber aussuchen kann.

Allerdings wirkt sich die Freundschaft nur dann positiv aus, wenn es sich dabei um eine vertrauensvolle und gleichberechtigte Beziehung handelt und die Freunde gemeinsam „durch dick und dünn gehen“.

Reine Zweckbündnisse oder Beziehungen, die nicht in die Tiefe gehen, haben keinen Einfluss auf die Lebenserwartung.

Unterstützer in schweren Zeiten

Auch die Gründe für die vielen positiven Wirkungen von Freundschaften haben die Forscher unter die Lupe genommen. Freundschaften geben dem Leben einen Sinn. Das Gefühl, nicht allein auf der Welt zu sein, hilft nicht nur in schweren Zeiten dabei, den Alltag zu bewältigen.

Außerdem ist es ein gutes Gefühl, für einen anderen Menschen eine wichtige Rolle zu spielen. Nicht zuletzt helfen Freunde bei vielen Entscheidungen. Und es tut gut, mit einem engen Vertrauten über Probleme zu sprechen.

Es gibt also genug Gründe, sich ein stabiles soziales Netz aufzubauen. Das gelingt den Frauen in der Regel besser als Männern. Freunde zu finden und die Beziehungen dann noch zu pflegen, ist nicht immer leicht, auch weil die eigenen Bedürfnisse zurückgestellt werden müssen und der Alltag oft wenig Platz für regelmäßige Verabredungen lässt. Doch die Investition lohnt sich, denn – und da sind sich alle Wissenschaftler einig – wer gute Freunde hat, kommt leichter durchs Leben.

Quelle: Christiane Tovar: Freundschaft, in: https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/freundschaft_gemeinsam_durch_dick_und_duenn/index.html, Seitenaufruf am 15.10.2020

Textverständnis

- Nennen Sie zwei Möglichkeiten, wie Kleinkinder in ihren Freundschaften „ins Gespräch“ kommen.
- Welchen Unterschied gibt es in der Pubertät zwischen Mädchen- und Jungenfreundschaften?
- Zählen Sie vier Aspekte auf, die die Aussage „wer gute Freunde hat, kommt leichter durchs Leben“ untermauern.
- Erläutern Sie den Unterschied zwischen echter Freundschaft und Freundschaft 2.0.

Sprachgebrauch

- Notieren Sie jeweils das dazugehörige Verb in der Infinitivform.
 - die Rolle
 - das Verständnis
- Begründen Sie die Nominalisierung der folgenden Wörter.
 - von Älteren (Z. 19)
 - vom Anderssein (Z. 38)
- Erklären Sie die Kommas in folgendem Satz:
Viele Jungs haben auch kein Problem damit, mit einem anderen Kumpel loszuziehen, wenn der gute Freund gerade nicht erreichbar ist.
 - Setzen Sie in folgendem Satz die fehlenden Kommas ein.
Weil Kinder noch nicht in der Lage sind die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen kann es auch schon mal vorkommen dass eine „Freundschaft“ nur einen Nachmittag hält.
- In Zeile 92 finden Sie das Wort „Prüfungssituationen“ und in Zeile 20 das Wort „Bedürfnisse“. Erläutern Sie die Doppelkonsonanten in beiden Wörtern.

5. Um welche Zeitform handelt es sich im jeweiligen Satz?
- Menschen, die in Prüfungssituationen von Freunden begleitet worden sind, haben weniger Stresshormone ausgeschüttet.
 - Freundschaften geben dem Leben einen Sinn.
6. a) Verbinden Sie folgende Sätze zu einem Satzgefüge. Verwenden Sie dazu einen Kausalsatz.
In der Pubertät wird es mit Freundschaften nicht leichter. Sie spielen eine sehr große und wichtige Rolle.
- b) Um welche Art von Satzgefüge handelt es sich? Konzessiv, modal oder temporal?
Wenn die Kinder älter werden, dann werden aus Zweckbündnissen richtige Freundschaften.
7. Erklären Sie folgende Ausdrücke mit eigenen Worten.

etwas von sich preisgeben (vgl. Z. 67 f.) • unkompliziert kommunizieren (Z. 82 f.) •
durch dick und dünn gehen (Z. 109) • ein stabiles soziales Netz (Z. 122)

A2 – Ganzschrift/Lektüre

Love oder Meine schönsten Beerdigungen (Jason Reynolds)

Information zum Buch (Klappentext)

„Ich überlegte, wer in aller Welt seine Tochter Love nennen würde. Nicht, dass es ein schlechter Name wäre, er war nur anders. Ich meine, er ist besser als mein Name, der normalste Name aller Zeiten. Matthew Miller. Aber dennoch ... Love?“

Und nicht nur ihr Name ist ungewöhnlich, das ganze Mädchen ist anders als alle, die Matt kennt – okay, so viele kennt er auch wieder nicht. Aber für Matt ist sie die, die ihn aus seiner Trauer herausholt, weil sie versteht, was in ihm vorgeht, und ihn mitnimmt – zurück ins Leben.

- 1 „Mr. Ray, kann ich Sie was fragen?“
„Natürlich.“ Er wechselte das Standbein, und mir war klar, dass er glaubte, ich würde ihn was über Mädchen fragen. Hatte ich aber nicht vor.
- 5 „Kann ich nach oben gehen?“
„Wohin?“, fragte er verdutzt.
Ich deutete nach oben. „Da hoch? Zur Trauerfeier. Nur mal kurz.“
„Wieso?“ Er neigte leicht den Kopf.
- 10 Ich zuckte nur die Achseln. Ich konnte ihm nicht sagen, warum, weil ich es damals selbst nicht genau wusste. Ich wollte es einfach urplötzlich. Ich *musste* es tun.
Mr. Ray sah mich sekundenlang an, und zwar streng.
Dann schnalzte er mit der Zunge. „Komm her, Matthew“,
- 15 sagte er und zog sein Jackett aus. „Wenn du nach oben gehst, benimm dich.“ Er hielt mir das Jackett hin, damit ich mit den Armen reinschlüpfen konnte. „Und setz dich nach hinten.“
[...]

- 20 Ich saß auf meinem Stuhl und war plötzlich angespannt. Mein Magen fühlte sich nun komisch an, und merkwürdigerweise war ich ziemlich erpicht darauf zu sehen, was als Nächstes kam. Würde sie weinen? Würde sie rausrennen? Würde sie in Ohnmacht fallen? Nicht, dass ich froh sein
- 25 würde, Ms. Jameson, eine Frau, die ich von klein auf kannte, traurig zu erleben. Aber ich wollte wissen, ob ich sagen konnte, dass sie fühlte, was auch ich gefühlt hatte.
„Er liebte ...“ Ihre Stimme zitterte. „Tut mir leid. Ich wollte nur ... wollte nur ...“ Sie wandte sich vom Mikro ab und
- 30 sah nach links, wie nach jemandem, der ihr helfen könnte, aber da war niemand. Sie fing an zu beben und biss sich auf die Unterlippe, so fest, dass es blutete. Einige in der Trauergemeinde riefen: „Ist schon gut!“ Aber das war es nicht. Ich wusste das, und sie wusste das, mehr als jeder
- 35 andere im Raum. Robbie Ray kam herbei, um ihr zu helfen, und er hielt sie fest, während sie weinend durch den Rest ihrer Rede stolperte. Danach – und das klingt vielleicht merkwürdig – fühlte ich mich zufrieden.
Zum Leichenschmaus bin ich nicht geblieben, was zu einer
- 40 Art Gewohnheit geworden ist. Nur Trauerfeiern. Ich gab Mr. Ray sein schickes Jackett zurück und sagte ihm, dass ich nach Hause müsse.
„Hausaufgaben?“, fragte er, wie ein alter Mann.
„Tja, leider“, log ich. Ich hatte keine Hausaufgaben. Ich
- 45 wollte nur nicht da sein, wenn die Leute sich vorstellten und davon erzählten, wie sie Mr. Jameson kennengelernt hatten. Es wäre ziemlich peinlich gewesen, wenn seine lieben Angehörigen herausgefunden hätten, dass ich den Kerl nie getroffen hatte. Dass wir uns nie Witze erzählt
- 50 oder Ratschläge ausgetauscht hatten. Dass ich sozusagen

nur rumhing und mir die Trauerfeier ansah wie ein Ballspiel im Park oder eine von diesen Reality-Shows im Fernsehen. *Big Brother im Sarg.*

„Ja, du bist schon 'n anderer Typ, nicht wahr. Ganz anders als ich und Robbie damals“, sagte Mr. Ray und schlüpfte mit dem Arm in sein Jackett. „Du gehst jetzt fein nach Hause. Wir sehen uns morgen wieder, wenn du mit der Schule fertig bist.“

Ich nickte. „Ich bin dann da.“

60 [...]

Ich saß in Mr. Groveners Unterricht und hörte zu, wie er altenglische Geschichten vorlas, wo sie merkwürdiger redeten als bei Shakespeare, und schrieb gelegentlich ein paar Notizen und schnörkelige Sätze an die Seitenränder.

65 So richtig konnte ich nur an den Vortag denken. Nicht nur an meinen Dad, sondern auch an Mr. Jamesons Beerdigung. Der alte Mann und der große Typ mit Piepsstimme, die diese verrückten Storys erzählt hatten. Das Lachen und Scherzen. Und natürlich dachte ich auch an Ms. Jameson, wie sie aufgestanden war und gesprochen hatte. Ich saß in der Klasse und ließ es mir noch mal durch den Kopf gehen, immer wieder, dieser feuchte Blick, der seltsame Gedanke, dass ihr Gesicht sich zwang zu lächeln, und die merkwürdige Befriedigung, die ich spürte, während sich all das vor meinen Augen abspielte. Ich hatte ein schlechtes Gewissen deswegen, aber auch ein gutes. Vielleicht mag die Trauer tatsächlich nicht allein sein. Meine Mutter sagte das immer, aber ich hatte nie so richtig drüber nachgedacht.

Sie sagte außerdem, eine Uhr, auf die man schaut, tickt nicht, und ich schaute definitiv auf die Uhr. Jede Sekunde kam mir wie eine Minute vor, die mich in diesem öden Gefängnis von coolen Kids und eckigen Pizzen gefangen hielt. Mir war Canterbury egal, oder von was immer Grovener auch quasselte. Alles, was ich wollte, war, mich loszureißen und zum Bestattungsinstitut zu gehen, um Mr. Ray zu helfen.

Und mich wieder in eine Trauerfeier zu setzen.

[...]

Chris schüttelte den Kopf. Ich merkte, dass ihn etwas beschäftigte, doch er wusste nicht, wie er es ausdrücken sollte.

„Was ist?“

„Nichts. Ich weiß nur nicht, wie du einfach ... jeden Tag auf Beerdigungen gehen kannst? Als wär nichts dabei?“

95 Ich überlegte einen Moment.

„Die sind nicht jeden Tag, Mann. Außerdem zahlen sie bei *Huuhn's* nicht so gut“, witzelte ich und zog das Geldbündel aus der Tasche.

Natürlich konnte ich ihm nicht die Wahrheit sagen. Die Wahrheit, die ich mir auch nur schwer eingestehen konnte. Mir *gefiel* es auf Beerdigungen. Und während ich darüber nachdachte, weshalb ich Chris das nicht erzählen konnte, stellte ich mir selbst auch die Frage, warum das so war. Ich war nicht einfach nur ein schräger Vogel. Also, irgendwie schon, aber das hatte schon seinen Grund. Das weiß ich jetzt. Mir gefiel es, anderen Leuten dabei zuzusehen, wie

sie mit einem Verlust umgingen, nicht weil ich es genoss, ihren Schmerz zu sehen, sondern weil ich mich irgendwie besser fühlte, wenn ich wusste, dass mein Schmerz nicht

110 nur meiner war. Dass mein Leben nicht das einzige war, dem etwas fehlte, das es nie mehr zurückbekommen würde. Verstanden? Gründe. Erklären konnte ich sie Chris nicht. Ja, schon, er hatte keinen Vater, aber er hatte auch nie einen gekannt. Das ist was anderes, als einen zu haben und ihn 115 zu verlieren. Zumindest glaube ich das. Und seiner Mom ging's gut, also würde er es nicht verstehen. Aber Ms. Jameson ... sie verstand. Und Ms. Knight auch.

[...]

Solange ich den Menschen sehen konnte, der am meisten litt, konnte ich das warme Beben in mir aufsteigen spüren wie ein Junkie einen Schuss. Und um ehrlich zu sein, ich fühlte mich nicht mehr als solcher Spinner wie bei den ersten Malen. Versteh mich nicht falsch, ich wusste immer noch, dass es seltsam war, aber solange ich vor dem 125 Leichenschmaus da rauskam – solange ich verschwinden konnte, ehe jemand anfang, Fragen zu stellen – war ich zufrieden. Kein Leichenschmaus. Nie. Das war die Regel. Aber natürlich, wie bei allen Regeln, gab es das eine Mal – und nur das eine Mal –, dass ich sie brach. Vierundzwanzigster November. Zwei Tage vor Thanksgiving, drei Monate nach dem Tod meiner Mutter und zwei Monate nach dem Unfall meines Vaters.

[...]

Der Priester verkündete, dass es eine kurze Feier sein würde, denn es hätte „keinen Sinn, herumzusitzen und sich zu zerquälen“ und Schwester Brown hätte „keine Ströme von Tränen“ gewollt. Die ganze Feier würde aus nichts als ein paar von Ms. Browns Lieblingssongs und einigen Worten ihrer Enkelin, Love, bestehen.

140 [...]

Love räusperte sich und faltete das Blatt ruhig zusammen. „Dank euch allen, dass ihr gekommen seid“, schloss sie, nach wie vor ohne Vorzeichen eines Zusammenbruchs in ihrer Stimme.

145 Ausnahmslos alle in der Kirche standen auf und klatschten Beifall für Love und für die Worte, die Ms. Brown in diesem Brief geschrieben hatte. Ich stand da und klatschte halbherzig, während sie vom Podium stieg, von den Armen des Priesters zu denen eines anderen alten Mannes und einer 150 alten Frau ging und dann wieder zu ihrem Platz.

Ich fragte mich, was sie so stark machte. Was sie so anders machte. Vielleicht war es ihre Großmutter, Gwendolyn. Vielleicht hatte sich das Sterben bei Ms. Brown hingezogen und sie hatte Zeit, Love vorzubereiten, weshalb sie es so gut bewältigte. Ich war mir nicht sicher, aber ich wusste, dass dies meine erste Trauerfeier war, auf der ich nicht gefunden hatte, was ich gesucht hatte.

Und vielleicht blieb ich deshalb noch da. Vielleicht wollte ich wissen, was sie wusste und ich nicht – dieses Etwas 160 finden, das sie so gelassen machte. Immerhin war ihre Großmutter gerade gestorben. Und ihre Mom war nicht mehr da. Und da keine Männer neben ihr auf der Bank

saßen, lebte ihr Dad wohl auch nicht mehr. Und da waren keine Brüder und Schwestern. So ungefähr erlebte ich auch
 165 jeden Tag, nur dass sie offensichtlich besser damit zurecht- kam. Wetten, dass sie nicht jeden Abend mit der Musik von Tupac zu Bett ging. Ich musste wissen, was ihr Geheimnis war.

Oder vielleicht reichte das auch gar nicht so tief und ich
 170 blieb einfach da, weil ich eine Schwäche für sie hatte und mich ausgerechnet heute aus irgendeinem Grund mutig fühlte oder, wie meine Mutter immer sagte: draufgänge-

risch. Als ob der schwarze Anzug mich von meinem Roboter- gesicht erlöst hätte. Immerhin hatte ich mir gerade erst vorgenommen, einen Schritt zu tun, wenn ich sie das nächste Mal sehen würde. Aber verdammt, schon gleich am nächsten Tag? Bei der Beerdigung ihrer Großmutter?

Quelle: Jason Reynolds: Love oder Meine schönsten Beerdigungen. Dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München, Reihe Hanser, 2017, S. 29 f., S. 38 f., S. 70 f., S. 95 f., S. 138, S. 146 f., S. 152 – 154, Übersetzer: Klaus Fritz

1. Beschreiben Sie in vollständigen Sätzen, warum Matt an Trauerfeiern anderer Leute teilnimmt.
2. Erläutern Sie, welches Gefühl es in ihm auslöst und warum Matt seinem Freund Chris nicht die Wahrheit über sein Interesse an Trauerfeiern sagen kann.
3. Beschreiben und erklären Sie, warum es bei der Beerdigung von Loves Großmutter zur Wende kommt.
4. Der Tod seiner Mutter und der Verkehrsunfall seines Vaters haben Matt aus der Bahn geworfen. Doch dann entdeckt er den „Nutzen“ von fremden Trauerfeiern für seinen eigenen Trauerprozess. Nach seiner ersten Trauerfeier für eine fremde Person schreibt Matt einen Brief an seinen Vater. Verfassen Sie diesen Brief.

Teil B – Wahlteil

Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Aufgaben.

1. Erörterung

Digitales Zeitalter – Erörtern Sie mithilfe des Textes das Für und Wider digitaler Freundschaften.

Gut vernetzt, aber einsam? Wie Freundschaften im digitalen Zeitalter funktionieren

- 1 ► „Die Freunde, die man um vier Uhr morgens anrufen kann, die zählen“, sagte Schauspielerin Marlene Dietrich einmal.
- Enge Beziehungen zu pflegen, scheint durch soziale
 5 Medien heute einfacher.
- Doch „Online-Freundschaften“ verändern das Verständ- nis von innigen Beziehungen nicht immer zum Guten.

23.07.2020, 8:56 Uhr

- Berlin. Tausende Follower auf Instagram oder Twitter, Hun-
 10 derte Freunde bei Facebook – viele vor allem jüngere Men- schen sind in den sozialen Netzwerken mit zahlreichen Personen befreundet. „Aber Freundschaft ist nicht gleich Freundschaft“, weiß Psychologin Anna Schneider von der Hochschule Fresenius in Köln. Denn Online-Freunde zu
 15 haben, sei lediglich eine Vorgabe des Netzwerkes. Das digi- tale Zeitalter hat nach ihren Angaben reale Freundschaften nicht grundlegend verändert – vielmehr seien neue Mög- lichkeiten entstanden.

Hunderte Herzchen und Likes – aber keine Hilfe beim Umzug

- Um intensive Verhältnisse zu pflegen, könnten die sozi-
 20 alen Netzwerke helfen, betont Anna Schneider, die zu Freundschaften im digitalen Zeitalter geforscht hat. „Insta- gram und Co. können verhindern, dass Freundschaften zu Bekanntschaften werden.“ Die Kontaktpflege auch über
 25 große Distanzen fiele leichter denn je – und ein „Gefällt mir“ oder „Online-Herzchen“ könnten wichtige Symbole der Zuwendung sein, sagt sie im Vorfeld des Internationalen Tags der Freundschaft am 30. Juli.
- 30 Die Symbole allein reichten jedoch nicht. Solch „soziale Snacks“ suggerierten, Teil einer Gemeinschaft zu sein. In Wahrheit hinterließen sie einen faden Beigeschmack. „Spätestens dann, wenn die Beziehung belastet wird – zum Beispiel bei einem Umzug – kann man auf diese Menschen
 35 meist nicht zählen“, sagt die Psychologin. Der Titel „Freund“ sei online ein ganz anderer als im realen Leben. Das offenbart auch eine Studie des britischen Forschers

Robin Dunbar von der Universität Oxford aus dem Jahr 2016. Ergebnis: Facebook-Nutzer sehen nur etwa vier ihrer
40 Online-Freunde als enge, vertraute Bezugspersonen an.

Freundschaft braucht persönliche Begegnungen

Für Schneider ist das keine Überraschung. „Denn wahre Freundschaften leben von Begegnungen, von Nähe. Und wie soll man solch eine Bindung denn mit oft mehreren Hundert
45 Online-Freunden aufbauen?“, fragt die Forscherin. Echte Umarmungen zeigten doch erst, wie es dem Gegenüber körperlich und seelisch gehe. „Skype-Anrufe können also niemals dauerhafter Ersatz für persönliche Treffen sein“, erklärt sie.

50 Als „innige und persönliche Herzensbeziehung“ definiert der Berliner Psychologe Wolfgang Krüger Freundschaft. Normalerweise habe jeder rund drei dieser engen „Herzensfreunde“ und zwölf weitere Durchschnittsfreunde. „Mehr kriegen wir nicht hin. Schließlich muss man Freundschaften
55 aufbauen und pflegen. Das ist eine Lebensaufgabe“, sagt der Buchautor.

Sieben oder 30 Jahre: So lange halten Freundschaften

Enge Verhältnisse haben laut Krüger eine Dauer von über 30 Jahren und sind haltbarer als so manche Liebesbeziehung.
60 „Freundschaften sind weniger konfliktanfällig, da einfach ein bisschen mehr Abstand da ist als in einer Partnerschaft.“ 50 Prozent der anderen, weniger engen, Freundschaften scheiterten hingegen innerhalb von sieben Jahren. „Wir sind da wie ein Durchgangsbahnhof“, so der Psychologe.

Weniger Freundschaften durch hohen Internetkonsum?

65 Vor allem starker Internetkonsum, insbesondere der sozialen Medien, geht einher mit weniger realen Freundschaften. Das zeigt eine Studie des Medizinforschers Brian Primack von der Universität Pittsburgh aus dem Jahr 2017. Bei

70 Menschen, die mehr als zwei Stunden täglich auf Instagram und Co. verbringen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sozial isoliert sind, demnach etwa doppelt so groß wie bei Menschen, die weniger als eine halbe Stunde dort verbringen.

75 „Klar, wenn man zur Internetsucht neigt, geht das immer zu Lasten aktiver Freundschaften. Das ist aber eine geringe Ausnahme“, kommentiert Wolfgang Krüger die Untersuchung. Gut vernetzt zu sein, heiße nicht, dass man sich im realen Leben einsam fühle. Gerade in der jüngeren
80 Generation bis 35 Jahre herrsche eine gesunde Skepsis. „Die sind sich durchaus bewusst, dass Online-Freunde nicht gleichzusetzen sind mit realen Freunden“.

Vertraute Kontakte können online (noch) mehr gepflegt werden

85 Aber Digitalisierung hin oder her: „Echte Freundschaften brauchen echte Begegnungen“, fasst Expertin Schneider zusammen. Grundsätzlich habe sich das Wesen der Freundschaft durch die Digitalisierung also nicht geändert: „Freundschaften werden heute nur anders gelebt“.

90 So würden neue Kontakte durch den gezielten Einsatz von bestimmten Kommunikationskanälen auf Sicherheitsabstand gehalten, während vertrauten Kontakten der vollumfängliche digitale Zugang gewährt werde. Videotelefonie sei ein beliebtes Mittel innerhalb der Familie oder engen
95 Freunden.

„Aber wenn der Vermieter eine Videobotschaft schickt, wäre das wohl eher verstörend“, sagt Schneider. Denn auch online gelte: Freundschaft ist nicht gleich Freundschaft.

Quelle: RND/dpa, <https://www.rnd.de/digital/digitale-freunde-wie-haben-sich-freundschaften-durch-neue-technologien-verandert-7AHQ5ON-3F545USJYACXMZORLJQ.html>, Seitenaufruf am 15.10.2020

2. Lyrik

Ein Freund, ein guter Freund (Hans Albers und Heinz Rühmann)

- 1 Sonnige Welt! Wonnige Welt!
Hast uns für immer zusammengesehlt!
Liebe vergeht, Liebe verweht,
Freundschaft alleine besteht!
- 5 Ja, man vergisst, dass man geküsst,
Während die Treue längst unmodern ist.
Ja, man verließ manche Madam',
Wir aber bleiben zusamm'.

- Ein Freund, ein guter Freund,
10 Das ist das Schönste, was es gibt auf der Welt.
Ein Freund bleibt immer Freund,
Und wenn die ganze Welt zusammenfällt.
Dum sei auch nicht betrübt,
Wenn dein Schatz dich nicht mehr liebt.
- 15 Ein Freund, ein guter Freund,
Das ist der größte Schatz, den's gibt.

Quelle: Songtext-Auszug aus: Ein Freund, ein guter Freund (Aus dem Film „Die Drei von der Tankstelle“) [1930]
Sonniger Tag, wonniger Tag, Text: Robert Gilbert, Copyright: Ufaton Verlagsgesellschaft mbH, Berlin

Erstellen Sie eine Textbeschreibung, in der Sie auf die unten aufgeführten Aspekte eingehen.
Gliedern Sie dabei Ihren Text in Einleitung, Hauptteil und Schluss:

1. Einleitung
 - Struktur und Aufbau
2. Hauptteil
 - a) Inhalt der Songzeilen
 - b) Reimschema
 - c) Wiederholungen
 - d) Was ist mit den Versen „Liebe vergeht, Liebe verweht, Freundschaft alleine besteht!“ (V. 3 f.) gemeint?
3. Schluss
 - a) Bedeutung der Überschrift
 - b) Begründung, welche Textstelle für Sie am deutlichsten hervorhebt, dass wir ohne Freundschaften nur halb so gut durchs Leben kämen.

Schreiben Sie einen zusammenhängenden, strukturierten Text.
Achten Sie auf korrekte Sprache und Rechtschreibung, beides wird bewertet.

3. Prosa

Die Geschichte der Freundschaft

1 Es war einmal ein wunderschönes Stückchen Wiese, auf der ein Baum wuchs. Es war ein mächtiger Baum. Seine Blätter so strahlend grün wie die Farbe eines unreifen Apfels, sein Stamm so dick, dass man ihn nicht umfassen konnte, seine Rinde so braun wie frische Erde und seine Wurzeln so tief verankert, dass sie auch dem stärksten Sturm standgehalten haben. Viele Kinder kamen auf diese Wiese, um in den Ästen des Baumes zu klettern. Abends erzählten sie sich Geschichten über ihre Abenteuer. Ihm wurde genug Liebe, Aufmerksamkeit und Fürsorge geschenkt. Der Baum war übergücklich. Und so vergingen Monate, Jahre ... Die Kinder, die auf dem Baum spielten, wurden immer weniger, sie wurden erwachsen und bald war die Wiese verlassen. Mit den Kindern wurde der Baum auch älter. Seine robusten Äste wurden knorrig, seine Blätter immer weniger. So verfiel der Baum allmählich.

Eines Frühlingmorgens trug der Wind einen Samen auf die Wiese. Neugierig beobachtete der Baum das Geschehnis, bis sich der Samen vor ihm auf den Boden niederließ. Tag für Tag pflegte er den Samen, bis aus ihm eine wunderschöne Blume wurde. Der Baum war froh, dass er eine Freundin gefunden hatte und nun nicht mehr einsam war. Durch die farbenprächtige Erscheinung der Blume besuchten wieder Kinder die Wiese. Doch ihre Aufmerksamkeit galt ausschließlich der entzückenden Blume. Dadurch wurde der Baum ganz traurig und fühlte sich vernachlässigt.

25 Als der Baum es nicht mehr aushielt, sprach er die Blume darauf an: „Wieso beachten dich die Kinder und ignorieren mich? Meinst du, ich bin ihnen nicht mehr schön genug?

30 Habe ich nicht mehr genug Äste und Blätter? Bin ich denn nicht mehr genug?“ Tränen kullerten über die Rinde des Baumes. „Ach, Baum. Du darfst dir darüber keine Gedanken machen. Du bist immer noch derselbe gesunde und wunderschöne Baum, der du einmal warst. Deine Äste mögen vielleicht nicht mehr so kräftig sein wie früher, dafür hast du ein junges Herz. Die Fürsorge und Liebe, die du mir geschenkt hast, als ich im Wachstum war, strahlen nun durch mein Äußeres. Ich bin dein Inneres, Baum. Du hast mir deine Kraft geschenkt und mich zu dem gemacht, was ich nun bin. Und dafür bin ich dir unendlich dankbar. Du bist mehr als genug, du bist perfekt“, sprach sie ihm liebevoll zu.

Durch das Gespräch mit seiner Freundin wurde der Baum ganz glücklich. Doch die Zeit des Baumes ging zu Ende und er verstarb. Da wurde die Blume sehr traurig. Sie weinte tage- und nächtelang.

Eines Nachts, als die Blume endlich schlief, kam ein Samen herbeigeflogen. Er drehte friedlich seine Kreise im Wind und ließ sich schließlich vor der Blume nieder. Dies bekam sie jedoch nicht mit und erwachte nichts ahnend und trauerte weiter. Ihre Tränen fielen auf die Stelle, wo der Samen seine Wurzeln schlug. Bald wurde ein kleines Bäumchen aus ihm. Die beiden freundeten sich an, genau wie es die Blume und ihr alter Freund getan hatten. Und die Blume brachte dem Bäumchen alles bei, was sie von ihrem alten Freund erlernt hatte.

Quelle: <https://texte.wien/text/die-geschichte-der-freundschaft.html>,
Seitenaufwurf am 15.10.2020

Erstellen Sie eine Textbeschreibung, in der Sie auf die unten aufgeführten Aspekte eingehen. Gliedern Sie dabei Ihren Text in Einleitung, Hauptteil und Schluss:

1. Einleitung
 - a) Verlauf und Kernaussage der Kurzgeschichte
 - b) Kurzcharakterisierung des Baumes
2. Hauptteil
 - a) Bedeutung der Freundschaft zwischen Blume und Baum
 - b) Werte, die die Blume nach dem Tod des Baumes weitergibt
 - c) Bereicherung des Lebens durch Beziehungen
3. Schluss
 - Ihre begründete Meinung zum Text

Schreiben Sie einen zusammenhängenden, gegliederten Text.

Achten Sie auf korrekte Sprache und Rechtschreibung, beides wird bewertet.